



Great Britain: 60 Linienfahrer, 32 Panzerkreuzer, 78 große Kreuzer, 7 kleine Kreuzer, 31 Kanonenboote, 174 Torpedobootszerstörer, 91 Torpedoboot, 45 Unterseeboote. — Vereinigte Staaten von Amerika: 22 Linienfahrer, 10 Küstenpanzer, 11 Panzerkreuzer, 24 große Kreuzer, 15 kleine Kreuzer, 20 Kanonenboote, 32 Torpedobootszerstörer, 20 Torpedoboot, 16 Unterseeboote. — Frankreich: 33 Linienfahrer, 6 Panzerkanonenboote, 20 Panzerkreuzer, 31 große Kreuzer, 2 kleine Kreuzer, 7 Kanonenboote, 38 Hochseetorpedoboot, 82 Torpedobootszerstörer, 243 Torpedoboot, 71 Unterseeboote. — Deutschland: 24 Linienfahrer, 8 Küstenpanzer, 12 Panzerkanonenboote, 6 Panzerkreuzer, 28 große Kreuzer, 11 kleine Kreuzer, 9 Kanonenboote, 128 Torpedoboot, 3 Unterseeboote. — Japan: 7 Linienfahrer, 3 Küstenpanzer, 11 Panzerkreuzer, 17 große Kreuzer, 9 kleine Kreuzer, 4 Kanonenboote, 57 Torpedobootszerstörer, 40 Torpedoboot. — Russland: 11 Linienfahrer, 2 Panzerkanonenboote, 3 Panzerkreuzer, 13 große Kreuzer, 7 kleine Kreuzer, 15 Kanonenboote, 104 Torpedobootszerstörer, 105 Torpedoboot, 29 Unterseeboote. — Italien: 13 Linienfahrer, 6 Panzerkanonenboote, 13 große Kreuzer, 20 Kanonenboote, 42 Hochseetorpedoboot, 27 Torpedobootszerstörer, 97 Torpedoboot, 12 Unterseeboote. — Österreich-Ungarn: 9 Linienfahrer, 6 Panzerkanonenboote, 3 Panzerkreuzer, 8 große Kreuzer, 30 Hochseetorpedoboot, 19 Torpedobootszerstörer, 46 Torpedoboot.

Inländisches.

Es sind kaum 20 Jahre, daß das damalige Territorium Oklahoma nach Aufhebung der Indianer-Reservationen durch die Regierung der Besiedelung erschlossen wurde. Im Jahre 1907 war die Bevölkerung bereits derart gewachsen, daß Oklahoma zum Staate erhoben wurde. Seine Einwohnerzahl von 1,414,642 hatte diejenige von Arkansas, Louisiana, Maryland und Süd-Carolina überflügelt und war doppelt so groß als diejenige von Maine. Jetzt beieuen große Industrien im Staate, blühende Städte sind entstanden, und aus den armen „Pionieren der Kultur“, welche vor zwei Decaden ins Land kamen, sind heute großenteils schwerkreiche Leute geworden.

Indianer in Oregon haben die Kunst der Landwirtschaft erfaßt. Sie verpacken das Land an die weißen Farmer und gehen fischen. So sterben sie wenigstens nicht an Leberarbeit.

Auch in verschiedenen Theilen unseres Landes ist trotz der Wachstums der Bundespost der ersten Ziehung der neuen Havana-Lotterie großes und theilnahmvolles Interesse zugewandt worden. Der Hauptgewinn betrug \$60,000 und der Profit der tubanischen Regierung an der erstmaligen Ziehung \$100,000.

Daß der Präsident die Justizreform in sein Programm aufgenommen hat, ist willkommene Botschaft. Wenn eine auf sein Ansuchen vom Kongreß eingesetzte Kommission das Werk in die Hand nimmt, darf man wohl eine sachverständige Säuberung unserer theils verödeten, theils verlotterten Rechtspflege erwarten.

Die „Detroit Abendpost“ schreibt: Was immer man heute zum Ruhme des Nordpolfahrers Dr. Cool, des Sohnes deutscher Eltern mit dem fremdtlingeligen Namen sagen mag, dieser Ruhm würde nicht geringer sein, wenn er der deutsche Koch geblieben wäre, der sein Vater war. Man würde ihn deshalb nicht weniger ehren, wenn er das Erbe seiner Väter hoch gehalten hätte. Es hat Karl Schurz nicht gefehlt, daß er auch in den Tagen seines höchsten Ruhmes deutsch geblieben ist bis ins Mark, und seinem Vater hat er geschmeichelt. Die einfache deutsch-amerikanische Frau, die ihre Kinder nach deutscher Weise erzieht, sie die Sprache der alten Heimath lehrt, sie an deutschen Wesen gewöhnt, ihnen Sinn für bewährten deutschen Brauch einflößt, und sie deutsch denken und deutsch empfinden läßt, leistet dem Lande ihrer Wahl einen nicht minder großen Dienst als Sufanna Koerner, die sie ihm die beiden Wrights gab. Für unser Deutschthum aber gilt sie mehr. Mehr gilt für es auch der schlichte deutsche Mann als der große Entdecker, dessen Name heute in aller Munde ist, wenn er Sprache und Sitte der alten Heimath hoch hält, sich des deutschen Namens freut, der ihm gemordet ist. Nicht das Blut thut, sondern die Gesinnung. Das treue deutsche Empfinden, das nimmer gelogen und die Welt nimmer betrogen hat.

Der gegenwärtig in der Luft schwebende Vorstoß, California in zwei Staaten zu theilen, ruft die vergeblichen Anstrengungen, welche expansionistische Slavenhalter vor einigen sechzig Jahren in Bezug auf die Theilung von Texas hatten, ins Gedächtnis zurück. Sie wollten Texas annectiren und in fünf Staaten zerlegen, California annectiren und zwei Staaten daraus machen, und Arizona und Neu Mexiko zu Staaten erheben, um auf diese Weise eiliche frische Slavenstaaten zu schaffen und dem Süden die Lebermacht im Kongreß zu erhalten. Aber die schönen Pläne gingen in die Brüche, und Texas und California sind je ein Staat und werden es wohl auch bleiben.

Zum Empfangen des Dr. Cool in New York, speziell seiner engeren Heimath Brooklyn, schreibt die „N. Y. Staatszeitung“: „Es ist bezeichnend für die Vertrauenswürdigkeit, welche dieser nordische Forscher für seine Erzählung von der Entdeckung des Poles fordern darf, daß man da, wo man ihn am besten kennt, wo man seit Jahr und Tag ihn einen Bekannten, Freund, Nachbarn und Mitbürger genannt hat, ihm stets mit vollem Vertrauen begegnet ist. Dieser Umstand verleiht seinen Ansprüchen neue Stärke. Wenn je Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit sich in seiner engeren Heimath geregt hätten, am heutigen Tage wäre ein herzlicher Empfang für Dr. Cool nirgends mehr ausgeschlossen wie in seinem Bushwider Bezirk. Nirgends würde dann das Willkommen, das ihm heute entgegenfällt, ein geringeres Echo werden wie gerade dort, wo er seine Heimath hat. Der herzlichste Gruß, der heute Dr. Cool entbieten wird, mag als eine Antwort gelten, welche hier in seiner Heimath auf die gebührenden Angriffe gegeben wird, denen der verdienstvolle Mann in den letzten Wochen ausgesetzt gewesen ist. Um so eher werden diese Verdächtigungen ihr Ende finden, je lauter und je allgemeiner und je herzlicher heute hier in seiner Heimath der Willkommen-ruß ertönt.“

Eine recht schlechte Meinung von den fernem „Ocean-Katholiken“ hat der ehemalige Marine-Sekretär John D. Vonno zu haben. Gegenwärtig der dritten Jahreshundertfeier der ersten Kirche in Plymouth, Massachusetts.

hielt er eine Anrede an die Nachkommen der Pilgrim-Väter, und das war eher alles als ein Lobeshymnus auf die großen Vorfahren. „Die Heiligen in der Colonie Plymouth“, so sagte Herr Long unter anderem, „kann man an den Fingern herzählen. Einige von den Auserlesenen machten sich der Unredlichkeit schuldig gegen jene, die ihnen ihr Vertrauen geschenkt hatten. Sie benutzten deren Ersparnisse, um sich ihr eigenes Nest herzurichten, und sie waren vor gefährlicher Falschheit, als irgend ein Präsident unserer modernen Verfassungen, Gesellschaften. Während der ersten Decade ihres Bestehens war die Colonie von Kältern aller Art durchsucht; von dem Laster der Trunksucht, von moralischer Verkommenheit jeglicher Art, und sogar ganz unnatürliche Kälte waren etwas ganz Gewöhnliches. Ein verderbliches Querulantenhum machte sich breit, und die Verleumdung suchte nach Überhand, trotzdem die Zahl der Kolonisten nur gering war. Jede Dorfchaft Neu-Englands kann den Vergleich mit der Plymouther Colonie sehr wohl erhalten.“ Es ist gut, daß die vernichtende Kritik von einem Manne geübt wird, der sozusagen zur Spitze gehört. Dies wird heftiglich dazu beitragen, den widerlichen Kultus, der namentlich in den Neu-England Staaten mit den Pilgrim-Vätern getrieben wird, etwas einzudämmen. (W.)

In unferen zuletzt erschlossenen Goldlande Alaska sind neuerdings wieder reiche Lager von Gold- und Kupfererzen entdeckt worden und die Goldfelder sind besonders auf der Halbinsel Seward in sicherer Zukunft. Die genannte Halbinsel und die Yukon-Tanana-Region sind die Mittelpunkte der Goldwäscherei in Alaska. Sie liefern einen jährlichen Ertrag von annähernd zehn Millionen Dollars. Die Gold- und Silberlagerungen werden hauptsächlich in südöstlichen Alaska gefunden, während sich die Kupfererze 500 Meilen nordwestlich davon im mittleren Theile der Prinz von Wales Inseln und am Prince William Sund vorfinden. Der Kupfererz liegt am nördlichen Abhänge des Wrangell-Gebirges. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum, der seit der Entdeckung von Edelmetall in Alaska verstrichen ist, hat jener Theil unferes Kontinents die Menschheit schon um mehr als 150 Millionen Dollars bereichert. Allerdings gehört der bei weitem größte Theil des Goldlandes zu Canada, also zu dem britischen Weltreiche.

Furchtbare Stunden hat in den Adirondack Bergen Herr J. Faerber Goldenhorn von Jersey City mit seiner Gattin verbringen müssen. Finsterniß auf allen Seiten, dazu das Geheul wilder Thiere und das schauerliche Krächzen der Nachtdödel, Hundeweihe abgeschnitten von jeder menschlichen Kultur, ohne Weg und Steg allein in der Wildniß. Herr Goldenhorn hatte mit seiner Frau einen Ausflug vom Lake Placid aus unternommen, um den Mount Whitten zu besichtigen. Der Ausflug lief sich out an, und sie wanderten weiter, ohne auf das Sinnen der Sonne zu achten. Als schließlich die Dämmerung hereinbrach, beschloßen sie, Recht zu machen. Aber sie waren vom Wege abgelenkt, und alle Versuche, den Pfad wieder zu finden, waren vergeblich. Inzwischen brach schnell die Nacht herein. Sie wandten sich hierhin und dorthin, aber nirgend ein Weg zu finden, überall undurchdringliche Finsterniß, Bäume und Gesträuch. Die Thiere der Wildniß ließen ihre Stimmen erschallen, und beide Wanderer packte das Entsetzen. Da beschloß Herr Goldenhorn, einen Baum zu erklettern, ob sich nicht irgendwo ein Licht zeige. Er that es, und seine Gattin setzte währenddessen ihre Forschungen nach dem Wege fort. Als Herr Goldenhorn von seiner vergeblichen Kletterpartie wieder auf festem Boden landete, war seine Gattin verschwunden. Nun hieß es, erst die Gattin wieder zu finden, und wirklich gelang es ihm nach halbstündigen Suchen. Nachmals erklieg er dann einen Baum, und diesmal hatte er Glück. In der Ferne sah er ein Licht schimmern. Sie arbeiteten sich in der Richtung auf den Lichtschimmer durch das dicke Gesträuch hindurch und trafen zu ihrer großen Erleichterung auf ein fideles Lager von New Yorkern, die die Verirrten herzlich willkommen hießen und mit Speise und Trank labten.

Unser Einwanderungs-Bureau berichtet, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten sich während des letzten Rechnungsjahres in Folge der Nettozuwanderung um 573,551 Köpfe vermehrte; letztes Jahr betrug diese Zuwanderung nur 209,867.

Die Santa Fe-Bahn-Gesellschaft führt in ihrem Bericht über das am 30. Juni abgeschlossene Verwaltungsjahr aus, daß in der Zeit nicht ein einziger von den 12,065,697 von ihr beförderten Passagieren getödtet worden ist. Nur die Burlington-Bahn im Westen und die Pennsylvania-Bahn im Osten können gleich erfreuliches berichten.

J. S. Ordeco-Terrin, ein abgeordneter Vertreter, der in Cambridge, England, studierte und sich jetzt in Durham, N. C., aufhält, behauptet, die arkanischen Eingeborenen befaßen sich bei neuerlicher Zeit mit aufgetauchte Arkantheit „Bellota“ ein Krautbeimittel, welches in 90 Procent aller Fälle erfolgreich sei.

Tommaso Torio wurde in Rom Justiz von Volkstribunen verurtheilt.

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 485. Wenn ich so drüwiler nachdenke, dann komm ich zu die Kohnkühnen, daß die Bedesweilern doch nit so edstra zu die Buive getend hat. Der Kleinst hat schon gesagt, er deht wische ich deht widder bald fort gehn, bitabs bei die Missus Bedesweilern hätte se jede Nacht bis um zehn Uhr an die Stritt sein derse un se hätt nids gesagt un ich deht se schon un acht Uhr ins Bett gehn mache. Sieh, Kinner un Narre spreche die Wahrheit. Un dann auch wege den Aliene. Ich kann es ja off Kohrs nit so gut edspede, als wenn ich selbst daheim wär, awider dieselwe Zeit hätt se doch e wenig mehr hehrfull sein könne. Hinner alle Pidschers un in die Kornersch hen ich Speiderweibes gefunne. So ebbs tann bei mich gar nit vorkomme. Bei die Bedesweilern heißt es auch nur: owme hui un unne fui; nor immer die Näh nach un was du uff morge verschwe tannst, das is kein Zuhz heut zu duhn. Wie ich in die Bierohs nachgedacht hen, da hen ich auch mei blaues Wunner gefehn. Ich hen doch schubr genug dazu gefehn, daß jedes von die Kids „en gute Suppete von Stadins un Innerwehr gehabt hat, lauter neue Stoff; awider wie hat das Zeug gedugt! Die Stadins ware ja gewasche awider voll von Hohls. Ich sin schubr, se hat die Kinner die Stadins so lang wehre losse, bis se voll von Löcher ware un dann hat se se neue gewide. Das war mich auch e Hauskiperi! Un dabei derf ich noch kein Wort sage, sonst bängst se noch en Kessel drüwiler auf un fühlst insoflet.

Ich hen mich in die erschte Lein die Schrotbleche geordert un hen emal dieleit Haus gekieft. Die Bedesweilern hat sich auch da drüwiler gerärgert. Se hat gesagt, wenn ich widder emal aus die Stadt fort deht gehn, dann sollt ich mich jemand anerscher kriege, wo mich besser Haus halte deht. Sie hätt einiges gedahn, für mei Haus slien un tiebde zu halte un sie lönt nit sehn, für warum ich jeht so hausstiene deht. Die Nebberche mühte denke, daß sie e schlappie Hauskiperi wär un sie hätt keine Luft, sich den Weg triete zu lasse, wenn se sich so für mich aufgeopfert hätt. Well, es hat e lange Zeit ge, nomme un e latt Worte, bis ich se widder an gute Terms mit mich gedacht hen. Da tann mer sehn, was manche Mensch so sensetief sin un alles so isig inwol nemme.

Der Philipp, was mein Hosband is, ber is gar nit mehr daheim gewese. Der hat seine afrikanische Stories so oft verzählt, daß er se schubr genug bei Herz un auswendig gewußt hat. Ich sin off Kohrs auch eppriechstet worde. Schon am dritte Dag is e Zwitschken von den Mister Mehr für mich un den Philipp tomme. Es war zu en Pint Tie. Ich hen zuerst gar nit gehn wolte, bitabs ich gleiche fein pinte Tie zu drinke un einthau gewo ich um die schuzje Drints nids. Für mich is e stoppde Kaffe odder Tie aut genug un wenn es sich um senje Drints handele duht, dann füllt en Himmel die Will. Der Philipp hat awider gesaht, mer derste nit reifschte; in die erschte Lein war es der Mister Mehr un dann noch e anneres Ding deht es ja auch auf die Koller von den Tie nit antomme, wenn er aut genug für den Mister un die Missus Mehr wär, dann wär er auch schubr genug aut für uns. Well, da sin mer dann bin gange; ich hen mei neues Dreh un erschte mal geawode. Sie wisse doch das Dreh wo ich mit nach Arriede genomme gehabt un wo ich gar nit hen ausgepäßt. Ich hen es zuerst eizene un presse un bänge losse mühte, bitabs es war in ven Tront aria aufgemahrt worde; dorfor hen ich awider auch aria schön gequdt. Der Philipp hat seine tolle Dreh Subt awode un ich tann Abne saze, wie mer den Weg angrüdt sin tomme, bu hen mer gequdt, als ob mer die ganse Schuchtmäßig eizene dehte. Wer sin aria warm aufgenomme woede un mer sin gleich in den Parlor tomme wo schon e seine Gesellschaft da arwele is. Der Mister Mehr hat den Philipp un mich zu die Bierohs introduht un hat dabei e paar schone Worte gesaht un mer den gleich un daheim arführt. Wer hen dann ebbs zu esse un zu drinke triegt un

da hen ich auch ausgefunne, daß der pint Tie die nämliche Koller gehabt hat, wie der wo ich jubie duhn, edzept die Kopp un Sabberlich ware von pint Scheinie un das hat ihn leinder pint gude mache. Es hat uns sehr gut geschmecht un wie dann der Zehbel gekieft war, da is es losgange. „Mister Saueramper“, hat der Mister Mehr gesaht, „jeht deht ich gleiche Abne zu frage, uns emal e wenta von Abne große Tripp nach Arriede e wenta zu verzähle, bitabs die Lehdiess un Schentelmänner könne es nit mehr länger stände.“ Da hen se all in die Hände gekläppt, der Philipp hat sich gestellt, hat en Bau gemacht un hat gesaht: „Ein dileit!“ Wisse se, da hat er den Mister Kuhfeld gekläppt. Un dann hat er geihart zu verzähle, das war grohartig. Er hat auch dabei gesaht: Wisse se, wenn ich bräde wolte, dank deht ich Abne saze, daß ich den Mister President seine rechte un seine linke Sänd gewese sin, daß er mitaus mich gar nids hätt fertig bringe könne; woi, wie ich hin sin tomme zu ihm, da hat er erscht sein erschte Aff gekrieget; das deht ich saze, wenn ich bräde wolte, awider for so ebbs zu duhn un zu saze, sin ich viel zu maddest un for den Riesen will ich auch lieder nids von mensche.“ Was dehte se von so e Narr, Mister Edithor? Ich muß Abne in mein nächste Schreibbrief noch mittheile wie der Pint Tie ausgeange is. Mit beste Riegards Yours Lizzie Hanfstengel.

Der schwere Kuchen.

„Freih“, sagte die zärtliche Mutter zu ihrem schlauen Eschfäbrigen, „was ist aus dem Kuchen geworden, den ich Dir gestern zur Belohnung gebaden habe? Hast Du ihn aufgefressen?“ „Nein, Mama“, antwortete Freih grinsend, „ich habe ihn meiner Lehrerin mitgenommen.“ „Das war sehr nett und edelmüthig, von Dir, Freih!“ lobte ihn seine Mutter. „Und hat Deine Lehrerin ihn verzehrt?“ „Ja, ich glaube“, entgegnete Freih, „sie war heute nicht in der Schule.“

Jugendfreunde.

Gatte: Sieh, liebe Erna, hier stell ich die meinen besten Freund und Studiengenossen vor; Jahre lang haben wir alle miteinander wie Brüder redlich getheilt, und wenn dem einen die Moneten ausgegangen waren; dann —

Freund: — hatte der andere gewöhnlich auch keine mehr!

Angleichende Behandlung.

„Wie ist es dem Jörg mit seinem Weinprozeß ergangen?“ „Seinen Weinen besser als ihm!“ „Wieso denn?“ „Im hat man festgenommen und seine Weine laufen lassen!“

Vorsichtig.

Bädersgattin (als der Mann einen Ladendieb erwischt hat): „... Was den Kerl, der achtzehn Semmeln gefressen hat, willst Du lassen lassen?“ Bäder: „Ja, mir graut nur vor der Verhandlung — da kam' heraus, daß er alle achtzehn Semmeln in eine Tasche gebracht hat!“

Zimmerhinz.

Lehrer: „Michel, bilde einen Satz in dem das Wort „immerhin“ vorkommt!“ Michel: „Wann der Rada a Kuh verkauft und hernach in's Wirthshaus geht, is 's Geld immer hin!“

Anerkennung.



„Eben's, Fannn, das ist einmal ein richtiger Fisch für einen Kalkta!“

Vor der Babereife.



„Du, Mama, wenn die was dran hat, tannst du mich im Bad als deine jüngere Schwester vordrehen.“

Er hatte Tausende von Briefe an Italiener gesandt, jeweils mit der Mitteilung, daß für den Aretischen ein Badet eingetroffen sei, für das die „European American Transfer Co.“ \$1.95 Zoll bezahlt habe, und das ihm gegen Einzahlung von \$2.95 geschickt werde. Nach seiner eigenen Angabe machte er damit „Geld wie Rodeler!“

Die Nachbarfarmer Otto Sachs und Henry Kemmerer bei Jonesburg, Mo., waren bitter feind. Sachs' Sohn verurtheilte den älteren Kemmerer zu erschließen und wurde von dessen Sohn getödtet.

Joseph Lucasa, der letzte Ueberlebende der Albinofamilie, welche vom Circusbühner Barnum Jahre lang gezeigt wurde, ist in Kansas City im Hospital gestorben. Die Familie war aus Holland nach den Ver. Staaten gebracht worden.

Frau Ana J. Nelson in New York, Gattin eines früheren Richters in Minneapolis, und ihr kleines Söhnchen wurden todt, durch Gas vergiftet, gefunden.

Das Minimalmaß der Zwerg.

Primo Magri, der Bürgermeister der Lilliputianerstadt, die sich im Pariser Bois de Boulogne aufgethan hat, hat die Frage über die Zugehörigkeit zum Zwergengeschlecht als kompetenter Beurtheiler dahin entschieden, daß nur der als Zwerg zu betrachten ist, der das Höchstmaß von einem Meter dreißig Zentimeter Körpergröße nicht überschreitet. Die Pariser Lilliputianerbehörde nimmt denn auch nur Herzhafsten auf, die unter dem Höchstmaß zurückbleiben. Das kleinste ihrer Mitglieder ist ein Zwerg, Ludwig mit Namen, der von Beruf Schneider ist und nicht mehr als sechzig Zentimeter mißt. Auf die Frage, ob es ihm nicht unangenehm sei, so klein zu sein, antwortete er gelassen: „Ich bin spiritueller Philosoph und danke in dieser Eigenschaft Gott täglich für die Gnade, daß er meine Seele mit dem geringsten Maß von Materie belastet hat.“ Diese Philosophie, ließ sich Magri des weitern vernehmen, „ist bei uns allgemein verbreitet. Sie verhindert uns gleichwohl nicht, das Leben mit scharfen Augen zu betrachten, mit scharfem Verstand als die anderen. Mögen die Pariser uns nach Gefallen als Wunderthiere anschauen, in Wahrheit sind wir es, die sie beobachten und uns über ihre kurtosen Ermüungen, ihre Verwunderung und ihre Fragen amüßern. Für uns beginnt das unterhaltene Schauspiel um elf Uhr Vormittags, wenn unsere Lilliputier ihre Thore den Riesen, die Paris bewohnen, öffnet. Und der Gedanke, daß wir für soviel Menschen ein Gegenstand des sensationellen Interesses sind, erfüllt uns mit nicht geringem Stolz!“ Diese Pariser Lilliputianergemeinschaft hat übrigens in der Geschichte bereits ihren Präzedenzfall. Die Veranlasserin dieses historischen Zwergengeschlechtes war Prinzessin Katalie, die Schwester des Katen Peter I., die alle Zwerges und Zwerginnen des russischen Reiches nach Rostow berief und zu Ehren der kleinen Gesellschaft eine Reihe zwergischer Feste veranstaltete.

Wanda Briefe haben wohl einen Kopf — aber nicht Hand und Fuß.

Kostbare Orchideen.

Zweitausend Pfund Sterling, also 10,000 Dollars, hat kürzlich ein Orchideen-Liebhaber für das einzige Exemplar einer neuen Orchideenart bekommen, die auf der Blumenausstellung im Londoner Holland House zum ersten mal der Öffentlichkeit gezeigt wurde. Trotz des hohen Angebotes hat der Züchter es aber vorgezogen, seine Blume zu behalten. Es handelt sich um die Kreuzung einer „Cochlidocrochiliana“ mit einer „Miltonia verliana“; das Produkt hat den Namen „Miltonioba Harwoodi“ erhalten und zeichnet sich durch seine einmüthige Färbung aus. Die Lippe der Blüte ist nämlich blaß-rosafarben, während die Blumentrone, sowie der Kelch tief rot gefärbt sind. Die Züchter, die Herren Charlesworth, sind für diese Pflanze mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Zu den weiteren Sehenswürdigkeiten dieser Ausstellung gehört eine andere Orchidee, die kürzlich in Nord-Borneo entdeckt worden ist. Diese Blume zeichnet sich durch ihre merkwürdige Form aus, denn sie gleicht zum Verwechseln einem Insekt. Besonders fessam ist die Form der blutrot gefärbten Lippe; diese hängt nämlich nur durch einen einzigen dünnen Faden mit der Blumentrone zusammen und sieht daher, besonders wenn die Luft bewegt ist, aus wie ein auffliegendes Insekt.

Auch Lord Northcliffe wird vergeblich versuchen, das Feuer des Deutschenhasses hier wieder anzufachen. Er mag pusten so viel er will, es wird ihm immer nur Asche ins Gesicht fliegen.

Eine Amerikanerin hat sich von ihrem Gatten scheiden lassen, nachdem sich herausgestellt, daß er ein englischer Spion war. Also spionieren die Engländer bei ihren heißgeliebten amerikanischen Vettern!

In Ashland wurde ein Indianer der Chedfalschung überführt. Wer sagt noch, daß die Rothhäute nicht bildungsfähig seien?

Wenn die Engländer schmeicheln, muß man auf der Hut sein. Sie bringen es fertig, eine ganze Nation vom Pferde zu schwängen, um sich in den leeren Sattel setzen zu können.

Zur Bewässerung der Bedeländerer im Westen will Präsident Taft den Kongreß um 10 Millionen Dollars ansetzen — ziffermäßig kann der Beweis erbracht werden, daß mit der Trunkenheit reichlicher Ländererinnung die Prohibition alljährlich weit mehr Geld für einen den Zweck verwendet wird.

Von einer Zeitung wurde eine junge Tante ausgefandt, um hervorragende Bürger über ihre politische Stellung zu befragen. „Kann ich Herrn Smith's in sprechen?“ frage sie in einem Hause, dessen Tür von einer streng und entschieden deindlichen Dame geöffnet wurde. — Nein, Sie können ihn nicht sprechen,“ erwiderte die Oberin, welche die Oberin die Oberin befragte. — Aber darf ich nicht wissen, welcher Partei er angehört?“ — Die Frau hob den Kopf. — „Sehen Sie sich an,“ sagte sie, „die Partei der er angehört, bin ich.“